



An dieser Stelle soll die Hängebrücke über die Donau zur Eremitage entstehen. „Sie würde den Park weiter aufwerten“, sagt Kreisarchivar Edwin Weber. Das Freiburger Projekt kann bei der Realisierung allerdings nicht helfen. Dies ist Aufgabe der Gemeinde Inzigkofen. FOTOS: PATRICK LAABS

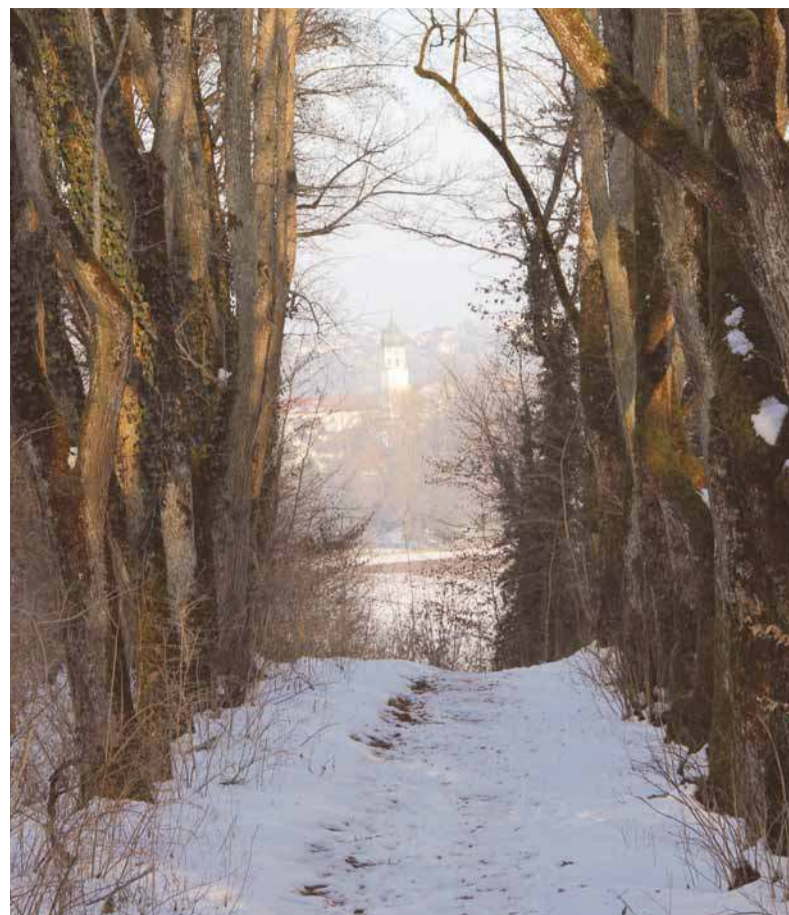


Bild Nummer 3: Bei der Wanderung vom Amalienfelsen herunter fällt der Blick bei der bewusst angelegten Lindenallee exakt auf die Laizer Kirche. Die Lindenallee soll freigestellt werden.

Was sind die Ziele des Freiburger Projekts?

- Alleine in Baden-Württemberg gibt es nach Einschätzung des Landesamtes für Denkmalpflege beim Regierungspräsidium Stuttgart gegenwärtig etwa **200 pflegebedürftige und stark in Sukzession geratene historische Parkwälder**. Heute sind sie in ihrer spezifischen Ausprägung bedroht.

- Bei diesen Wäldern historischer Parks handelt es sich um **relativ lichte Wälder**, teilweise mit mächtigen, alten Baumindividuen von Eichen und Buchen. Eingebettet waren sie in das Gesamtkonzept des Parks, waren von Weide- und Wiesenflächen umgeben, enthielten Staffagebauten, Wege, Gewässer und in der Regel ein Herrenhaus oder ein Schloss. Teilweise sind die Parks zu stark in Sukzession geraten, dabei brauchen diese Wälder pflegende Eingriffe, um das Waldbild „lichte Wälder“ zu erhalten.

- Die Ziele des Freiburger Projekts „Historische Parkwälder: Erhaltung historischer Wälder durch die Sensibilisierung zentraler Akteure – Modellhafter und nachhaltiger Umgang mit bedeutsamen Kulturlandschaften am Beispiel von Parkwäldern“ bestehen deshalb darin, am Beispiel von Wäldern historischer Parks die jeweiligen zentralen Akteure (Eigentümer, Nutzer, Schützer) für eine nachhaltige und dem Denkmal angemessene Nutzung und Pflege sowie einer konstruktiven Zusammenarbeit zu sensibilisieren. Auf der Grundlage von Kriterien, die den Ansprüchen der Forstwirtschaft, des Naturschutzes und des Denkmalschutzes gerecht werden, soll in einer Expertengruppe eine praxisorientierte Methodik in Form eines Leitfadens erarbeitet werden, die Möglichkeiten aufzeigt, wie die Parks erhalten und entwickelt werden können. **Als Modellprojekt fungiert der Inzigkofer Park.**

- Insgesamt werden sechs Parkwälder des späten 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts untersucht:

- Baden-Württemberg:**
- Der **Sophienberg bei Kirchberg an der Jagst**, Landkreis Schwäbisch-Hall
 - Der **Fürstliche Park Inzigkofen**, Landkreis Sigmaringen
 - Der **Favoritpark Ludwigsburg**, Landkreis Ludwigsburg

- Thüringen:**
- Der **Ebersdorfer Park**, Saale-Orla-Kreis
 - Der **Park Heinrichsruh bei Schleiz**, Saale-Orla-Kreis
 - Der **Park Altenstein bei Bad Liebenstein**, Wartburgkreis (sz)

Festplatz des Adels soll wieder sichtbar werden

Freiburger Projektgruppe will das Landschaftsbild im Inzigkofer Park in den kommenden Monaten verändern

Von Patrick Laabs

INZIGKOFEN - Noch in diesem Jahr wird sich das Landschaftsbild im fürstlichen Park in Inzigkofen verändern. „Ich hoffe, dass wir gemeinsam mit unseren Projektpartnern noch im Frühjahr, spätestens aber im Frühsommer, mit den Arbeiten beginnen können“, sagt Patrick Pauli von der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg. Pauli koordiniert das auf knapp drei Jahre angelegte und von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderte Projekt „Erhaltung historischer Parkwälder“ (siehe Kasten). Projektpartner sind insbesondere die Abteilung Forst der Unternehmensgruppe Fürst von Hohenzollern, die Gemeinde Inzigkofen und der Schwäbische Albverein vor Ort. Um die historische Idee – Wechsel von lichten Wiesenflächen und Waldstücken, interessante Blickachsen, Erholungsplätze – des im 19. Jahrhundert von den Hohenzollern angelegten Parkwalds zu erhalten, hat die Projektgruppe einen ganzen Maßnahmenkatalog erarbeitet. Die SZ stellt fünf wesentliche Ziele vor.

- **1. Durchforstung der Fichtenbestände auf der Eremitage** (siehe Bild Nummer 1): In vielen Bereichen des Parks hatte besonders im 20. Jahrhundert zum einen ein schleichender Parkwaldumbau stattgefunden. Weil der Park nicht mehr gepflegt wurde, verwilderte er. „Die Natur holt sich zurück,



Bild Nummer 2: Von der Teufelsbrücke aus genießt man diesen Blick auf die mit Schnee bedeckte ehemalige Festwiese. Dort sollen sämtliche kleinere Bäume entfernt werden.

was ihr gehört“, sagt Kreisarchivar Edwin Weber dazu, der das Projekt als Historiker begleitet. Zum anderen setzte nach dem Zweiten Weltkrieg auch ein bewusster Parkwaldumbau ein: „Es kam in Mode, dass Wälder nach ökonomischen Gesichtspunkten in bewirtschaftete Wälder umgebaut wurden“, sagt Pauli. So sei es zu Anpflanzungen standortfremder Gehölzarten gekommen, wie beispielsweise der Fichte. „Insbesondere die Eremitage ist davon besonders stark betroffen“, erklärt Pauli. Da die Fichten nicht dem „ur-

sprünglichen Prinzip des historischen Parks“ entsprechen, müssen sie weg: „Damit wollen wir die Eremitage stärker in Wert setzen“, so Pauli.

- **2. Freistellung des ehemaligen Festplatzes am Donauufer gegenüber von der „Höll“ genannten Schlucht und der Teufelsbrücke** (siehe Bild Nummer 2): Im 19. Jahrhundert nutzte die Familie der Hohenzollern eine Wiese am Donauufer der Eremitage als Festplatz. „Dort wurden tatsächlich Feste ge-

feiert“, sagt Weber. Heute stehen etliche kleinere Bäume sowie Gestrüpp auf der ehemaligen Festwiese. Hinzu kommt, dass der Blick von dem Festplatz hoch zur Teufelsbrücke heute kaum möglich ist. In den kommenden Monaten sollen daher sowohl der Festplatz von kleineren Bäumen und Gestrüpp befreit als auch die Sichtbeziehung zur Teufelsbrücke wiederhergestellt werden. Daher müssen auch unterhalb der Teufelsbrücke Fichten gefällt werden. „An dieser Stelle wird sich der Abtransport der Bäume über die Donau schwierig gestalten“, glaubt Weber.

- **3. Freistellung der Lindenallee** (siehe Bild Nummer 3): Bei einem Spaziergang hinauf auf den Amalienfelsen kommt der Wanderer an einer langgezogenen Lindenallee vorbei. Beim Abstieg gibt die Allee den Blick exakt auf die Kirche von Laiz frei. Im 19. Jahrhundert war die Allee gänzlich frei, heute „stören“ kleinere Bäume und Gestrüpp. Die Lindenallee soll entsprechend freigestellt werden.

- **4. Freistellung der Steinwiese** (siehe Bild Nummer 4): Die Steinwiese auf der Südseite des Parks kommt heute noch am ehesten an die historische Idee eines Wechselspiels von lichtem und dichtem Wald heran. Obwohl sie teils einigermaßen frei ist, soll sie weiter durchforstet werden, um die historische Sichtbeziehung zum Amalienfelsen

sowie Schloss Sigmaringen und Kirche Laiz wiederherzustellen.

- **5. Klostermauer/Teeplatz** (siehe Bilder Nummer 5 und 6): Im Bereich der Klostermauer sollen die historischen Baumgruppen und Solitäräume wieder freigestellt werden. Die Gemeinde Inzigkofen plant, anschließend die Wiesenpflege zu übernehmen. Ein besonderes Schmuckstück ist der ehemalige Teeplatz direkt unterhalb der Klostermauer: Hier sollen zum einen die spektakuläre Sichtbeziehung zum Sigmaringer Schloss sowie zum Laizer Kirchturm wieder hergestellt, zum anderen das Wachstum der historischen Eibenhecke gefördert werden.

Bereits in den kommenden Wochen könnten die Arbeiten also beginnen. „Wichtiger als der Zeitpunkt ist aber, dass wir mit Verstand vorgehen“, sagt Pauli. Die Vorbereitung werde mehr Zeit in Anspruch nehmen als die Durchführung, ist er sich sicher, zumal alle Akteure umfänglich mit eingebunden werden sollen. Die Forstarbeiten übernimmt die Abteilung Forst der Unternehmensgruppe Fürst von Hohenzollern.

Eine Ansicht, wie die fürstliche Gesellschaft im 19. Jahrhundert auf der Festwiese feierte, finden Sie heute auf Seite 2.



Bild Nummer 4: Der Blick auf die Steinwiese: Sie ist ein Beispiel für den lichten, historischen Parkwald.



Bild Nummer 6: Etwas diesig, aber dennoch schön: Vom ehemaligen Teeplatz unterhalb der Klostermauer sind sowohl das Sigmaringer Schloss (links) als auch die Laizer Kirche (rechts) zu sehen.



Bild Nummer 5: An der Klostermauer sollen die historischen Baumgruppen wieder freigestellt werden.



Bild Nummer 1: Blick zum Amalienfelsen und zur Eremitage (links). Die hochaufschießenden Fichten werden mutmaßlich im Frühjahr gefällt.



Etwas in diesem Bereich gab es im 19. Jahrhundert eine Fährverbindung herüber zur Eremitage.